

Tierschützer wollen Kastrationspflicht gegen das Leid herrenloser Katzen

Katzen Weil es immer mehr frei streunende Katzen gibt, wollen zwei Zürcher Tierschutzorganisationen eine Kastrationspflicht für Katzen mit Freilauf. Im Sommer haben sie eine entsprechende Petition eingereicht.

Carmen Roshard

Hierzulande leben zu viele streunende und verwilderte Katzen, die sich rasant vermehren. Oft sind sie krank, ausgemergelt, aber schon wieder trächtig. Von den heute circa zwei Millionen Katzen in der Schweiz sind 100 000 bis 300 000 besitzerlos.

Vor allem im Zürcher Oberland würden viele vernachlässigte Katzen leben, sagt Esther Geisser, Präsidentin des Vereins Network for Animal Protection (Netap). Die Tiere vegetieren auf Bauernhöfen und Fabrikarealen, in Schrebergärten und Gärtnereien vor sich hin. Niemand fühlt sich für sie verantwortlich. «Der Bestand wird nicht kontrolliert, und ihre Zahl nimmt stetig zu», beklagt die Tierschützerin. Seit einigen Jahren haben sich auch in den Zürcher Quartieren Seebach, Schwamendingen und in Gockhausen Gruppen von verwilderten Katzen mit bis zu 40 Tieren gebildet.

Deshalb setzt sich die 48-jährige Juristin seit Jahren für eine Kastrationspflicht für Katzen mit Freigang ein. Im Sommer dieses Jahres hat der von ihr 2008 gegründete Verein Netap zusammen mit der Zürcher Stiftung für das Tier im Recht (TIR) eine entsprechende Petition mit über 115 000 Unterschriften eingereicht. Über 150 Tierschutzorganisationen aus der ganzen Schweiz haben sich der Forderung angeschlossen. «Eine solche Einigkeit», freut sich die Katzenexpertin, «hat es in der Schweizer Tierschutzszene noch nie gegeben.»

Tierheime sind voll

Unerwünschte Katzen würden leider oft erschlagen, ertränkt oder gar im Tiefkühler entsorgt, sagt Geisser. Für manche hätten sie den «Status eines Wegwerfartikels». Weil es zu viele Katzen gebe, die unerwünschten Nachwuchs zeugten, komme es nicht selten vor, dass eine Katze auf der Fahrt ins Grüne einfach entsorgt werde: «Autotür auf, Katze raus und weg.» Rund 100 000 Katzen werden laut Schätzungen von Tierschutzorganisationen jedes Jahr getötet, weil sie niemand will. Mit der Kastrationspflicht möchte Geisser das ändern.

Tierheime sind keine Alternative, dort fehlen Plätze. Katja Holenstein vom Tierheim Strubeli in Hegnau sagt: «Wir haben dieses Jahr deutlich mehr Katzen aufgenommen als in den vergangenen Jahren.» Viele von ihnen in einem «furchtbaren Zustand». Auch im Tierheim Rümlang landen immer wieder trächtige, verwilderte Katzen. Leiterin Barbara Guggenbühl würde deshalb eine Kastrationspflicht «sehr begrüßen». Ihrer Meinung nach sollte man auch die Bauern in die Pflicht nehmen, «da diese die Jungtiere meist einfach töten oder sich selbst überlassen». Immer öfter muss ihr Team ausrücken, um verwilderte Büsi einzufangen und zu kastrieren.

Netap ist mit freiwilligen Helfern ebenfalls im Dauereinsatz. «Im Vergleich zum letzten Jahr



Tierschützerin Esther Geisser mit der verunfallten und inkontinenten Kätzin Gisma im Tierheim Strubeli in Hegnau. Foto: Sabina Bobst

sind die Fälle massiv angestiegen», bilanziert Geisser, «und kein Ende ist in Sicht.»

Der Zürcher Tierschutz verweist auf die Tierschutzverordnung, die festhalte, dass Tierhaltende «alles Zumutbare» unternehmen müssten, um eine übermässige Vermehrung zu vermeiden. Denn «von einem unkastrierten Katzenpaar können innerhalb von 10 Jahren bis zu 80 Millionen Katzen hervorgehen», wie Netap errechnet hat.

Für den Tierarzt Enrico Clavadetscher, medizinischer Leiter bei Netap, ist eine Kastrations-

pfligt unausweichlich. Da es an jeder Ecke «für ein Butterbrot eine Katze gibt», hole man sich eben eine neue, wenn die alte nicht mehr funktionstüchtig sei. «Nur ein Gesetz kann diese unsinnige Vermehrung stoppen.»

Amt unterstützt Anliegen

Das Zürcher Veterinäramt unterstützt die Petition. «Aus fachlicher Sicht begrüßen wir es, wenn alle frei laufenden Hauskatzen kastriert sind», sagt Kantonstierärztin Regula Vogel. Der Aufwand für einen Vollzug müsse aufgrund der Erfahrungen bei

der Hundepopulation «als sehr hoch» bezeichnet werden.

Skeptisch reagiert das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen: Ein Kastrationsobligatorium sei «unverhältnismässig» und «ein Eingriff in die Freiheit der Haltenden», heisst es. Die tierschutzrechtlichen Vorgaben und Strafbestimmungen für die Verhinderung unkontrollierter Vermehrung genügen. Es sei sinnvoller, «besser zu informieren».

Die Forderung nach einer Kastrationspflicht findet auch im Nationalrat Unterstützung:

Während der Sammelfrist haben 39 Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus fast allen Parteien die Petition unterzeichnet. Die erste war die Zürcher FDP-Nationalrätin Doris Fiala. «Tierschützer können sich darauf verlassen, dass ich politisch aktiv werde», sagt sie. Auch GLP-Nationalrat Martin Bäumle unterstützt die Petition, «um das Katzenelend zu lindern». Unterschrieben haben sie auch die grünen Nationalräte Bastien Girod und Balthasar Glättli, SP-Ständerat Daniel Jositsch und BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadranti.

«Viele Katzen werfen heute dreimal im Jahr»

Frau Geisser, wie fühlen Sie sich als Katzenmutter der Nation?

Dieser Titel steht mir nicht zu. Es gibt viele tolle Katzenschützer. Zudem war es nie meine Absicht, so intensiv Katzenschutz in der Schweiz betreiben zu müssen. Aber je tiefer ich gegraben habe, desto schockierter war ich, und desto deutlicher wurde der dringende Handlungsbedarf.

Kürzlich mussten Sie sich durch Erbrochenes wühlen, bis sie an die sterbende Katze herankamen. Weshalb tun Sie sich das an?

Weil es niemand anders getan hätte, um dieser Katze zu helfen.

Für Ihren Job braucht man starke Nerven. Wie rekrutieren Sie Ihre Helferinnen und Helfer?

Die meisten melden sich bei uns, weil sie mitbekommen, was wir machen, und ihren Beitrag dazu

leisten möchten. Die Anforderungen sind jedoch nicht zu unterschätzen.

Die Katze ist doch des Schweizer's liebstes Haustier?

Genau das macht mir grosse Sorgen. Ich verstehe nicht, weshalb bei uns so beliebte Tiere dermaßen vernachlässigt werden und es überdies so schwierig ist, eine nachhaltige Verbesserung zu erreichen. Auch die Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber dem Tier und auch die immer wieder gezeigte Brutalität und Kältherzigkeit haben mich extrem schockiert.

Wie schnell vermehren sich Katzen?

Aus einem unkastrierten Paar können mathematisch gesehen nach nur vier Jahren weit über 2000 Nachkommen hervorgehen. Und wegen der Klimaerwär-

mung haben viele Kätzinnen jetzt schon dreimal im Jahr Nachwuchs, was zur Verschlimmerung der Situation führt.

Wie viele Katzen hat Netap letztes Jahr kastriert?

Wir haben dank unseren Spenderinnen und Spendern knapp 20 000 Kastrationen in der Schweiz und im Ausland ermöglicht. 8600 davon waren Katzen.

Wie viel kostet eine Kastration beim Tierarzt?

In der Schweiz kostet die Kastration eines Katers 100 bis 150 Franken, für die Kätzin zahlt man 190 bis 250 Franken.

Welche Vorteile hat eine Kastration für die Katze?

Da viele Katzenkrankheiten insbesondere durch den Deckakt und durch Bissverletzungen übertragen werden, werden diese massiv eingedämmt. Kastrier-

te Katzen sind meist ausgeglichener. Das Unfallrisiko und hormonelle Erkrankungen wie Zysten, Gesäugetumore oder Gebärmutterentzündungen oder -vereiterungen bei der Kätzin sinken stark.

Welche Vorteile hat der Halter?

Die Katzen werden nicht mehr rollig, das Markierverhalten nimmt ab. Zudem gibt es weniger Aggressionen unter den Katzen, und sie werden oft menschenbezogener. Ausserdem muss man keine Lösung für den unerwünschten Nachwuchs finden.

Wird das Katzenelend ohne Kastrationspflicht zunehmen?

Ja, und es wird mehr Krankheiten geben. Und vielleicht Verhältnisse wie im Ausland. In Australien zum Beispiel will man bis ins Jahr 2020 zwei Millionen Katzen töten lassen, weil es zu viele geworden sind. (roc)

Die Ecke

Hipsterstadt Zürich

Auch am Uetliberg holzen wir mit Stihl. (bra)

Nachrichten

Genug Unterschriften für die Volksinitiative

Zürich Die am 19. Juli eingereichte Volksinitiative «Rettet die Zürcher Natur (Natur-Initiative)» ist zustande gekommen. Wie die Direktion der Justiz und des Innern am Freitag mitgeteilt hat und im aktuellen Amtsblatt publiziert wurde, sind die erforderlichen 6000 Unterschriften übertraffen worden. Die von verschiedenen Umweltorganisationen lancierte Initiative verlangt eine Aufstockung des Natur- und Heimatschutzfonds von jährlich bisher 23 Millionen auf 55 Millionen Franken. (thas.)

Mehr Geld für die Integration von Kindern

Zürich Der Kanton Zürich will künftig den Standortgemeinden von Durchgangszentren, die eigene Aufnahmeklassen für Kinder führen, den gleichen Staatsbeitrag auszahlen wie den Schulen, die Kinder von Asylsuchenden in bestehende Klassen einteilen. Dem Kanton Zürich entstehen mit dieser Änderung unter dem Strich Mehrkosten von 800 000 Franken. (sch)

Formel-E-Rennen findet in Bern statt

Bern Das zweite Formel-E-Rennen in der Schweiz findet am 22. Juni 2019 nicht in Zürich, sondern in Bern statt. Der dortige Stadtrat, der in Bern Gemeinderat heisst, hat die Durchführung des Anlasses bewilligt, wie Pascal Derron mitteilt. Derron ist Gründer und CEO der Swiss E-Prix Operations AG, welche Trägerin der Bewilligung ist. Das Formel-E-Rennen im Rahmen der offiziellen ABB-FIA-Formel-E-Meisterschaft läuft in der Schweiz neu unter der Bezeichnung Swiss E-Prix. Die FIA (Federation Internationale de l'Automobile) muss den neuen Austragungsort noch bewilligen. (thas.)

Ein Schwerverletzter nach Schlägerei

Zürich Bei einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Personen in einem Mehrfamilienhaus in Zürich-Nord am späten Donnerstagabend hat ein 21-jähriger Mann auf noch unbekannte Art schwere Beinverletzungen erlitten. Laut Angaben der Stadtpolizei flüchteten die Täter nach der Tat. In der Folge konnte die Kantonspolizei aber in der Agglomeration von Zürich drei junge Männer verhaften. Hintergrund und Hergang der Tat sind Gegenstand von Ermittlungen. (thas.)

ANZEIGE

Bauen Sie auch in der Waschküche auf Qualität.

OLMA Halle 3

WYSS MIRELLA schweizerisch seit 1909

041 933 00 74 / wyss-mirella.ch / 6233 Büren